

Bericht über das Projekt

„Zellgruppen - Die parochiale Ortskirche und kirchliche Orte im Quartier mit Ausstrahlung in die Stadt.“

Eine verheißungsorientierte Antwort auf die Herausforderung des postmodernen Menschen in seinen unterschiedlichen Milieus.

Vom 01.01.2010 bis 31.12.2014

Kurzbeschreibung

„Das ist unser großer Wunsch, unsere Sehnsucht, unsere Leidenschaft: Wir brauchen Gemeinden, die Kreise ziehen, die ausstrahlen, die Fremden eine Heimat geben, die nach außen wirken, ja, die sich nach draußen wagen, um den Menschen da zu begegnen, wo sie sind, wo sie leben und arbeiten. Wir brauchen Gemeinden, die Kreise ziehen, immer größere Kreise, mitten hinein in die moderne Welt, in die heutige Gesellschaft, in postmoderne Strukturen, aber auch da hinein, wo sonst keiner mehr reinkommt: zu den Armen und Schwachen, zu denen, die keiner kennt oder will. Wir brauchen Gemeinden, die Kreise ziehen, hin zu den Menschen, die den Glanz des Evangeliums und Jesus Christus nicht kennen und nicht wissen, was sie verpassen, wenn sie ihn nicht kennen lernen.“¹

Die Frage ist: Gibt es eine Form von Kirche, die die Belange postmoderner Lebenswirklichkeit, die deutlichen Einschnitte der finanziellen Möglichkeiten auf kirchlicher Seite und dazu die Sehnsucht nach Geborgenheit, Gemeinschaft, Heil, Sinn, Frieden – kurz nach Glück – berücksichtigt?

Das Zellgruppen-Projekt hat versucht, auf diese Frage eine mögliche konkrete Antwort zu geben. Es ging darum, überschaubare Kleingruppen zu gründen, in denen Bibel (Glaube), Dienste und Leben geteilt werden, die in die Gemeinde hinein ausstrahlen und von dort aus das Quartier und die Stadt verändern.

Es ist Vieles in Gang gekommen. Die Gemeinde hat sicher an Ausstrahlungskraft gewonnen. Veränderungen im Stadtteil und in der Stadt geschehen hauptsächlich noch im Verborgenen.

Ausführlicher Bericht

a) Rahmenbedingungen

Das Projekt war für den Projektleiter von den Langzeitfortbildungen „Spirituelles Gemeindemanagement“ (2009-2010) und einem Studiensemester in Greifswald (in Begleitung vom Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung 2014) umrahmt. Außerdem hat der Projektleiter sich mit drei ehrenamtlichen Projektbegleitern die Zellgruppengemeinde in Haydock² (anglikanische Kirche) angeschaut.

b) Die Kirchengemeinde

Die ev-luth. Nordstädter Kirchengemeinde in Hannover ist 2006 aus der Christus- und der Lutherkirchengemeinde hervorgegangen. Die beiden großen Kirchen stammen aus der Mitte und dem Ende des 19. Jahrhunderts. Die Nordstadt ist von der Universität geprägt. Mehr als 50 % der etwa 5850 Gemeindeglieder sind zwischen 20 und 40 Jahre alt. Die Gemeinde hat sowohl die größten Austritts- wie auch

¹ H. Bärend im Grußwort von S. Schönheit, Gemeinde, die Kreise zieht. Das Kleingruppen-Handbuch, Glashütten 2008, S. 5.

² Phil Potter, Zell-Gruppen. Bausteine für eine lebendige Gemeindearbeit, Neukirchen-Vlyen 2006.

Eintrittszahlen in Hannover. Im Jahr gibt es zwischen 600 und 900 neu zugezogene Gemeindemitglieder. Es besteht also eine enorme Fluktuation.

c) Die Zeit, die Kirchen, das Personal

Das Projekt hat in den fünf Jahren von 2010 bis 2014 stattgefunden. Die Lutherkirche teilt sich die Kirche mit der Jugendkirche. Für die Christuskirche wurde in dieser Zeit ein Partner gesucht und im Mädchenchor Hannover und dem Internationalen Kinder- und Jugendchorzentrum Christuskirche e.V. gefunden. Von 2012 bis 2014 hat eine große Innenrenovierung stattgefunden. Dem Abschluss wird noch entgegengesehen. Die Kirchengemeinde wird von drei Pastoren (z.T. Teilzeit) und einem Diakon begleitet.

d) Der Start

Der Start war von der Langzeitfortbildung „Spirituelles Gemeindemanagement“ gut begleitet. Das Initialprojekt war die 40-Tage-Aktion „Expedition zum ICH. In 40 Tagen durch die Bibel“³. Etwa 70 Leute haben daran teilgenommen. Das waren für die Nordstadt völlig neue Dimensionen.

Die „Expedition“ kam auf drei Säulen zu stehen:

1. 40 Tage lang täglich lesen.
2. 6 wöchentliche Kleingruppentreffen.
3. 6 Sonntagsgottesdienste.

Jeder Kleingruppenleiter wurde ausführlich für seine Aufgabe vorbereitet. Die Begeisterung der Kleingruppenleiter im Vorfeld machten diese zu den besten Einladenden. Viele kamen durch sie hinzu. Die ausgiebige Öffentlichkeitsarbeit tat das Ihrige. Aus zwei bestehenden Kleingruppen wurden nun fünf, die sich an unterschiedlichen Wochentagen trafen. So konnte jeder Teilnehmer seine Kleingruppe nach seinen Zeit- und/oder Gruppenvorstellungen finden. Etwa 20 TN haben nur gelesen und die Gottesdienste besucht. Alle sechs Gottesdienste waren von über 100 Leuten im Schnitt besucht. Nun waren auch die skeptischen Kollegen von dem Projekt überzeugt.

Auch nach der 40-Tage-Aktion trafen sich die fünf Kleingruppen weiter, ob nun 14-tägig oder wöchentlich. Auch das Projektbegleitteam wuchs bald auf über 10 Mitglieder. Man wurde sich bald einig: ein neuer Name für die Kleingruppen musste her. „Zellgruppen“ wirkten nicht einladend. Bald war der neue Titel klar:

WGmbH – WegGemeinschaft mit besonderer **Hoffnung**.

e) Das 2. Gottesdienstprogramm: kreuz^{und}quer (kuq) einmal im Monat sonntagabends und der Krabbelgottesdienst

Seit 2004 gibt es bereits den **kuq** in der Nordstadt – ein Gottesdienst, in dessen Zentrum das Kreuz steht, aber die Form quer liegt zu den gewohnten Sonntagmorgen-Gottesdiensten (Kleintheater, Band, alltagsrelevante Predigt, aktive Beteiligung der Gemeinde, Gottesdienst als Teamarbeit). Hier sollte sowohl der Gottesdienst als auch das Ehrenamtlichenteam gestärkt werden, um immer mehr Eigeninitiative und Verantwortung zu übernehmen. Die neuen WG-Teilnehmer haben diesen Gottesdienst auch bald für sich entdeckt. Inzwischen trägt das Team den größten Teil der Verantwortung. Leider steckt der Gottesdienstbesuch auf einem mittleren Niveau fest.

Den **Krabbelgottesdienst** gibt es bereits seit 1999 in der Nordstadt. Auch hier arbeitet das Ehrenamtlichenteam sehr selbständig. Die Ideen kommen aus dem Mütterkreis. Auch die Organisation läuft weitgehend selbständig. Auch hier geht es um eine Festigung der Ehrenamtlichen. Aus ihrer Umgebung kommen immer weitere Gottesdienstbesucher und Teamplayer.

Beide Gottesdienste sind längst über ihre Grenzen hinweg bekannt.

f) Weitere Veranstaltungen

Aus dem Projekt sind nach und nach immer mehr Veranstaltungen hervorgegangen. Zunächst das **Schweigewochenende**, das nun jährlich gegen Jahresende stattfindet. Hier machen die Teilnehmer tiefe spirituelle Erfahrungen. Für manchen sind diese Wochenenden zu einer Lebenswende geworden.

³ Klaus Douglass, Fabian Vogt, Expedition zum ICH. In 40 Tagen durch die Bibel, Glashütten / Emmelsbüll 2006.



Ähnliche Auswirkungen haben die ebenfalls jährlich stattfindenden **Pilgerwochenenden**, die in ihrer Durchführung ganz in den Händen von Ehrenamtlichen liegen.

Die zwei angebotenen **Pilgerwochen** (Pilgerweg Loccum – Volkenroda) haben neben spirituellen Herausforderungen vor allem körperlich bis an die Grenzen geführt.

Auf zwei **Studienreisen** nach **Israel** haben wir das „5. Evangelium“ entdeckt. Gemeinsam die Orte des Evangeliums erleben, festigt Glauben und Gemeinschaft und lässt doch immer wieder an den Menschen verzweifeln.

g) **Konsolidierung**

Nach dem Erfolg der 1. 40-Tage-Aktion in der Passionszeit 2010 wurde sie mit ihren drei Säulen ‚Tägliches Lesen, wöchentliche WG-Treffen und Sonntagsmorgen-Gottesdienst‘ zur festen Einrichtung:

Passionszeit 2011: „Meine Zeit in deinen Händen. Sieben Säulen evangelischer Spiritualität“ nach Georg Gremels (Göttingen 2006²);

Herbst 2011: Glaubensgrundkurs EMMAUS – Auf dem Weg des Glaubens;

Passionszeit 2012: Noch einmal die „Expedition zum ICH“ in Kooperation mit den Nachbarkirchengemeinden Hainholz und Vinnhorst;

Herbst, Winter 2012/13: „Glaubenskurs mit Dietrich Bonhoeffer“ nach Bernd Vogel und Petra Roedenbeck-Wachsmann (2009);

Passionszeit 2013: In Kooperation mit den Kirchengemeinden Limmer und Vinnhorst sowie dem Projekt „Aufbruch in Garbsen“ die für die Nordstadt 3. „Expedition zum ICH“ und als Bonbon für diejenigen, die die „Expedition“ schon ‚über‘ hatten, die „Expedition zum Anfang. In 40 Tagen durch das Markusevangelium“, ebenfalls von Klaus Douglass und Fabian Vogt;

Herbst 2013: Noch einmal der Glaubensgrundkurs EMMAUS;

Passionszeit 2014: Glaube in Bewegung nach Phil Potter, „Zellengruppen“. Hier haben wir neben den drei vertrauten Säulen: Lesen, WG, Gottesdienst noch eine vierte Säule hinzugefügt. Wir haben uns gefragt, was haben die anderen davon, dass wir uns regelmäßig treffen. So wurde neben dem inhaltlichen Austausch darüber nachgedacht, wie man nach außen wirken könnte.

Eine WG hatte diesen Schritt schon vorher gemacht. Aus ihr ist die monatliche TAIZÉ-Andacht hervorgegangen, eine andere WG hat in der Adventszeit vorher während der Sonntage kostenlosen Tee und Kuchen für Obdachlose und von Armut Betroffene angeboten. Eine dritte WG hat eine Andacht im Seniorenwohnheim gefeiert und eine vierte die Neuzugezogenen zu einem Stadtteilrundgang eingeladen.

Passionszeit 2015: Auch nach Auslaufen des Projektes wird die begonnene Tradition fortgesetzt. Der Projektleiter hat nach dem Vorbild der „Expedition“ einen eigenen Kurs zusammengestellt: „Gottes Weg zu MIR. In 40 Tagen durch das Johannesevangelium“ (Peter Gundlack, Selbstverlag, Hannover 2015³). Wieder haben etwa 70 Leute an der 40-Tage-Aktion teilgenommen.

h) **Schwankungen – Hügel und Täler**

Im ersten Jahr war ein deutlicher Aufschwung in der Gemeinde zu vernehmen. Nie kamen hier so viele Leute zu einem Glaubenskurs zusammen. Jahrzehntlang gab es keine sechs Gottesdienste hintereinander, in denen durchschnittlich weit mehr als 100 Leute kamen. So gut wie alle wollten sich in den WGs auch über die sechs Wochen hinaus weiter treffen. Es gab nun wöchentliche und 14-tägige WGs. Der Gottesdienstbesuch „normalisierte“ sich langsam wieder. Der „Treffpunkt“ Gottesdienst fiel ziemlich abrupt wieder weg. Es war nun nicht mehr „ihr“ Gottesdienst. Der kuq lebte allerdings für längere Zeit auf.

Das liebste Kind über die 40-Tage-Aktionen hinaus blieben die Kleingruppentreffen. Hier fanden viele eine geistliche Heimat, Geborgenheit, Aussprechmöglichkeiten, zum Teil auch Freunde. Hier wuchs Vertrauen. Übers Jahr hin blieben Leute weg, kamen neue hinzu, lösten sich WGs auf, kam eine neue WG durch den



Herbstglaubenskurs hinzu. Es gab Höhen und Tiefen in den einzelnen WGs, in der neuen Bewegung als Ganzes, im Projektbegleitungsteam.

i) **Über die Grenzen hinaus**

Von Anfang an war das Projekt nicht auf die Grenzen der Nordstädter Kirchengemeinde beschränkt. Es kamen Menschen aus ganz Hannover, zum Teil aus der Region. Die Kombination von Kleingruppe und zweitem Gottesdienstprogramm zog Menschen wechselseitig an. Die Freiheiten in den Kleingruppen ließen eigene Prägungen zu. Die bunten Angebote und Mitmachmöglichkeiten brachten weiteren Reiz. Schließlich wurden die 40-Tage-Aktionen auch mit Nachbar- und entfernteren Gemeinden gemeinsam gefeiert. Man besuchte sich in den Gottesdienst gegenseitig. Zum Teil wurden die WGs gemischt. So sind weitere WGs in den Stadtteilen Vinnhorst und Limmer entstanden.

j) **Spannungen**

- in der Gemeindeleitung

Die Gefahr bei solch einem Projekt in einer großen Gemeinde ist, dass traditionelle und projekthafte Arbeit auseinanderlaufen und dass das Neue ein Eigenleben entwickelt. Parallelstrukturen entstehen zunächst unmerklich. Arbeit und Aufgaben werden unterschiedlich gewichtet und gewertet, Neid kann entstehen, Mitarbeiter und Gemeinde driften auseinander. Dieser Gefahr muss immer wieder neu ins Auge gesehen und ihr konstruktiv begegnet werden. Viele Aussprachen sind nötig, und es zeigt sich, wie wichtig es ist, voneinander zu wissen. So kann was auseinander strebt wieder zusammengeführt werden. Beide Seiten können voneinander profitieren.

- in der WG-Arbeit

Manchen WG-Leitungen war die Arbeit zu oberflächlich geblieben. Sie hatten andere Vorstellungen von „Glauben teilen“, trennten sich von der Gemeinde und schlossen sich einer Nachbargemeinde an. Da die WGs nicht zerrissen werden sollten, leiten sie weiter „ihre“ Kleingruppe. So profitiert eine weitere Gemeinde nun mit zwei WGs von dieser Arbeit. Sie zieht auch auf diese Weise Kreise in die Stadt hinein. Andererseits halten sich inzwischen immer mehr Leute aus ganz Hannover an die Nordstädter Kirchengemeinde oder implantieren hiesige Ideen in ihrer Gemeinde.

k) **HOCHZEITEN**

- Eine **HOCHZEIT** ist der **Erntedank-kuq am 2. Sonntag im Oktober**. Diesen feiern wir jedes Jahr mit einem 3-Gänge-Menü im Gottesdienst. Gemeindemitglieder und Freunde des kuqs drücken ihren Dank gegenüber Gott mit einer kalten Vor- oder Nachspeise, die sie zum Gottesdienst mitbringen, aus, und die Gastronomen des Stadtteils tragen mit einer warmen Hauptspeise dazu bei. Außerdem werden die von Armut Betroffenen besonders zu diesem Gottesdienst eingeladen. So feiern wir an festlich gedeckten Tischen in einer bunten Mischung bei belebender Musik, Evangelium und Humor ausgiebig Erntedank. Die WGs packen hier tüchtig mit an.

- Andere **HOCHZEITEN** sind der **Heidenstammtisch** und die **Männerkneipen-WG**. Hier kommen ausschließlich Männer zusammen und reden bei auflockernden Getränken über Gott und die Welt. Ein gemeinsamer Höhepunkt war der Themenabend „Wein in der Bibel“ mit integrierter Weinprobe.

Die Männer packen sowohl beim Gemeindefest als auch bei obigem Erntedank-kuq mit an.

- Eine weitere **HOCHZEIT** ist das jährliche Schweigewochenende im Kloster Volkenroda. Aufgrund ihrer besonderen spirituellen Erfahrung kommen Menschen immer wieder mit neuer Kraft und oft auch verwandelt zurück.

l) **Weitere Ernte**

- Kirchenvorsteher fühlen sich nun noch auf andere Weise mit ihrer Kirchengemeinde verbunden;
- zwei neue Kirchenvorsteher sind aus der WG-Arbeit hervorgegangen;
- zwei Lektoren und zwei Prädikantinnen sind aus der WG-Arbeit hervorgegangen;



- so genannte STERNCHEN-Gottesdienste, die mit einem Team gestaltet und einen anderen Ablauf haben, sind in die Sonntagsmorgen-Gottesdienste integriert worden;
- viele Menschen haben sich die Fähigkeit angeeignet, Kleingruppen zu leiten, sind bereit, vereinzelt Verantwortung zu übernehmen;
- die TAIZÉ-Andacht ist aus der Initiative einer WG selbständig entstanden und wird seit Ende 2013 monatlich an einem Mittwochabend gut besucht gefeiert.

Ansprechpartner

Pastor Peter Gundlack

Callinstr. 26

30167 Hannover

Tel. 0511/701790

E-Mail: pgundlack@gmx.net